



Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juni d. J. dem Rathsdienere des Oberlandesgerichtes in Graz Alois Legenstein aus Anlaß seiner angesuchten Beförderung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Handel von Triest.

I.
Es kann kaum ein besserer Beweis für die zunehmende Beachtung, deren sich die „Statistische Monatschrift“ in stets weiteren Kreisen erfreut, erbracht werden als durch die Thatsache, dass ein gewiegter Fachmann sie zum Organe wählt, sein Urtheil über eine der wichtigsten wirtschaftlichen Fragen abzugeben. Im Juni-Hefte dieser Monatschrift behandelt nämlich Ministerialrath Dr. Bozant mit einer eingehenden Abhandlung den Handel von Triest, welche nicht nur durch reiches Material, sondern noch mehr durch die abgeleiteten Folgerungen einer neuen Beleuchtung der Angelegenheit sich Bahn bricht. Während die bisher über den Zustand des Handels von Triest erschienenen Schriften fast ausnahmslos einen bedauerlichen, bedenklichen Rückgang desselben nachwiesen, kommt Dr. Bozant zu dem Resultate, dass dem nicht so sei, sondern im großen und ganzen bei dem Einfuhrhandel ein stetiges Fortschreiten, eine aufsteigende Tendenz unbestreitbar sei und sich nur bei der Ausfuhr im ganzen ein Stillstand bemerkbar mache. Dieser letztere wird durch die tarifpolitischen Begünstigungen der ungarischen Regierung und die nunmehr vollendeten Fiumaner Bahnen hervorgerufen, wodurch der frühere Massenexport von Mehl und Fassbäuben immer mehr von Triest nach Fiume abgelenkt wird. In der Mehrzahl der sonstigen wichtigeren Waren läßt auch die Ausfuhr von Triest neuerer Zeit eine günstige Entwicklung bemerken.

Der Autor kommt zu diesen Folgerungen, welche den gemeinlich ausgesprochenen Ansichten entgegenstehen, durch Anwendung eines neuen Maßstabes für den Verkehr von Triest, dessen volle Berechtigung nach seinen Ausführungen nicht im Abrede gestellt werden kann. Er findet nämlich, daß bei dem Verkehre einer

Seestadt wie Triest die Größe der Ein- und Ausfuhr nicht nach dem Tonnengehalte der Schiffe, sondern nach der Menge der Waren und noch genauer nach deren Wert abgeschätzt werden müsse, weil besonders bei hochwertigen Verkehrsartikeln, wie Colonialwaren, Farbhölzern, Wolle u. dgl., ein geringer Tonnengehalt der Fahrzeuge weit größere Werte repräsentiert als die umfangreichsten Ladungen von Getreide oder Kohle. Indem er den Gesamtwert der Ein- und Ausfuhr von Triest zur See bis zum Jahre 1867 zurück verfolgt, erweist er, daß die Ausfuhr von diesem Jahre an bis 1880 mit rund 100 Millionen Gulden Wert im wesentlichen unverändert blieb, von da an sich aber in den letzten Jahren um 40 pCt. hob. Bei der Einfuhr lassen sich deutlich drei Perioden bemerken: die Zeit bis zur Eröffnung des Suez-Canales 1869, in welcher der Import gleichfalls ein Geringes über 100 Millionen Gulden Wert betrug, von da ab ein Aufschwung um die Hälfte, der aber nicht anhielt, sondern in den nächsten sieben Jahren erheblich sank, bis mit dem Jahre 1881 ein bisher unerreichtes Maximum eintrat und 1883 die Höhe von 185 Millionen Gulden erklomm.

Die bedeutungsvolle Umgestaltung, welche der Handel von Triest in dieser Periode erfahren hat, geht aus den Ländern der Herkunft und Bestimmung der Waren hervor. Während vor Eröffnung des Suez-Canales der Einfuhrhandel von Triest aus Ostindien gleich Null war, repräsentiert er neuester Zeit einen Wert von mehr als 46 Millionen Gulden und macht mehr als den vierten Theil der Gesamteinfuhr aus; bei der Ausfuhr weist der Handel nach der Türkei, von 16,1 auf 37,3 Millionen Gulden, Griechenland, von 5,1 auf 12,8 Millionen Gulden, Ostindien, 1867 bis 1868 noch ganz brach, 1883 5,8 Millionen Gulden, die erheblichsten Wertsteigerungen auf.

Aus der Ausführung der wichtigsten Warengattungen ergibt sich wohl, daß der Import von Triest bei mehreren sehr erhebliche Ausfälle erfahren hat, doch erklärt sich dies zumeist aus natürlichen Productions- und Consumtions-Verhältnissen wie durch die Verlangsamung des Eisenbahnbaues beim Eisen, durch den Ersatz der Einfuhr aus der eigenen Production des Inlandes bei Zucker, Papier, Steinkohlen, Cement. Thatsächliche Rückgänge der Einfuhr machen sich daher nur bemerkbar, wo fremde Industrieprodukte durch einheimische Industrie bedrängt wurden, außerdem bei der Einfuhr von Südsüchten, in welcher der Triester Zwischenhandel mehr und mehr der Concurrenz des directen Handels aus den Erzeugungsländern nach dem Norden und Nordwesten Europas begegnete.

Höchst interessant ist auch die vergleichende Darstellung des Warenverkehrs in den wichtigsten Häfen des Mittelmeeres für die Jahre 1871 bis 1883, von welchen wir nur die Zahlen dieser Ein- und Ausgangsjahre vorführen können. Es betrug der Wert

	der Einfuhr	der Ausfuhr	zusammen
Millionen Francs			
in Marseille	1871 950	618	1568
" "	1883 1209	758	1968
" Genua	1871 272	166	438
" "	1883 366	99	465
" Venedig	1871 93	58	151
" "	1883 133	58	191
Millionen Gulden			
" Fiume	1871 9	5	14
" "	1883 21	43	64
" Triest	1871 156	110	266
" "	1883 185	146	332

Es erhellt daraus, daß Triest den zweitgrößten Warenhandel im Mittelmeere aufweist und nur Marseille nachsteht, und daß diese Stadt, was den Fortschritt in den letzten dreizehn Jahren betrifft, im Vergleich mit anderen Häfen des Mittelmeeres nicht zurückgeblieben ist, wenngleich Fiume in den letzten drei Jahren ein rascheres Tempo eingeschlagen hat.

Durch eine höchst eingehende Darstellung des gegenwärtigen Handels von Triest, wobei die wichtigsten Waren nach den Verkehrsmengen der Jahre 1881 bis 1883 und nach den Ländern der Herkunft und Bestimmung vorgelagert werden, gelangt der Verfasser zu dem Resultate, daß der Import von Triest in der weitaus überwiegenden Menge die Bestimmung hat, in der österreichisch-ungarischen Monarchie abgesetzt und consumiert zu werden. Noch stärker ist dieses Verhältnis in der Ausfuhr, welche zum allergrößten Theile aus Producten der Monarchie besteht. „Was seit langem als allgemeine Behauptung bekannt ist, daß Triest in Wesenheit ein Import- und Exporthafen der österreichisch-ungarischen Monarchie ist, mit dem Stammlande lebt und gedeiht und einen selbstständigen Zwischenhandel mit fremden Staaten nur in verhältnismäßig geringem Grade besitzt, ist hier ziffermäßig illustriert, und es ergibt sich daraus die Folgerung, eine wie geringe commercielle Unterlage eigentlich die gegenwärtige handelspolitische Ausnahmestellung Triests als Freihafen besitzt. Andererseits aber ist der Zwischenhandel bedeutend genug, um solche handelspolitische Einrichtungen und Hafenanlagen zu rechtfertigen, welche demselben die Last der Zollentrichtung abnehmen und eine ungehinderte Bewegung gestatten.“

Fenilleton.

Wohlthätigkeit.

Es gibt eine Fülle von Wohlthätigkeit, aber sie wird nicht immer zur Wohlthat, weil die rechte Liebe und das rechte Erkennen fehlt. Es wird viel gegeben, aber wenig geliebt. Das rechte menschliche Erbarmen, aber ohne das kein Wohlthun denkbar, wie selten begleitet es die That!

Wer da gibt, um den Nothleidenden so schnell wie möglich los zu werden, weil er kein Elend sehen kann, wer von seinem Ueberschusse ihm die Brocken zu theilt und ihm sein Herz verschließt, wer, weil es die Pflicht fordert, seinen Namen auf die Sammelliste setzt, seine Steuer zur Hebung der allgemeinen Noth beiträgt und daneben den, der ihm arbeitet, quält und drückt, der kann doch zu den Menschenfreunden und Wohlthätern ebensowenig zählen als der, welcher sich Freunde mit seinem ungerechten Mammon macht oder in seiner Sterbestunde durch das angesammelte Blutgeld sich von seiner Herzensnoth loszulassen und zugleich sich einen Namen zu machen bestrebt, indem er eine Stiftung oder Schenkung damit gründet.

Wer aus keinem anderen ethischen Grunde handelt, als höchstens aus einer augenblicklichen überwallenden Regung des Mitleids, darf auf die Bezeichnung „Wohlthäter“ noch keinen Anspruch erheben. Allem Wohlthun muß Wohlwollen vorausgehen, innige Theilnahme, herzlich eingehen, richtiges Verständnis, freudige Opferwilligkeit. Wo solche fehlen, da bleibe

der Segen aus. Nur wer da hilft, weil er nicht anders kann, wer die Angelegenheit des Bedürftigen zu der seinigen macht, sich um ihn sorgt, wie um sein eigenes Heil, unbekümmert um den Lohn der Welt, der wird Befriedigung finden, die der Wohlthätigkeit innewohnt.

Durch die Vereinswohlthätigkeit, die ja das Charakteristische unserer Zeit ist, wird im großen und ganzen viel Gutes gewirkt; es wird auch manche Kraft herangezogen, sich der Allgemeinheit zu widmen, die Schäden zu untersuchen, die Gebrechen zu heilen. Aber wird es nicht oft den Menschen dadurch allzu bequem gemacht? Wo bleibt die persönliche Theilnahme, der persönliche Einfluss, die schweigerliche Fürsorge, die bei der Privatwohlthätigkeit ein so veredelnder Zug ist? Die Vereine gegen Armut und Bettelei, sie sorgen dafür, uns den Armen von der Thür zu halten, und wenn einer anklopft, so wird er abgewiesen, weil wir der allgemeinen Pflicht entsprochen haben. Wer aber bürgt uns dafür, daß der Abgewiesene nicht wirklich in höchster Noth zu uns kam? Und werden nicht die verschämten Armen immer seltener? Wer es versteht, sein Elend, seine Blöße recht zur Schau zu tragen, wer sich unter den gepriesenen Wohlthätern der Menschheit Freunde machen kann, der wird am ersten Hilfe finden.

Die Vereine nehmen dem Einzelnen die Sorge vom Herzen, aber in der Familie, im Privathause, da wird für die Armen, Fremden, Nothleidenden der Raum immer enger, die Theilnahme beschränkter. Die edlen Regungen des Herzens müssen oftmals dem kalten Egoismus weichen. Wer kennt nicht die Berechnungen, die unter dem Deckmantel der Wohlthä-

tigkeit aufgestellt werden? Hier dienen sie dazu, Namen Ruhm und Ehre zu verbreiten, dort fördern sie die eigene materielle Wohlfahrt, die Quelle, aus der sie strömen, ist unlauter. Wer sich für seine Wohlthaten bezahlt machen will, der hört auf, ein Wohlthäter zu sein. Er gibt nicht, sondern er verkauft und macht sich selber oft zum Schuldner. Wer auf Lohn rechnet, der hat seinen Lohn dahin! Ein Thor der, welcher auf Erkenntlichkeit zählt. Der beste Lohn aber ist der, den man in sich trägt. „Ist nicht die Freude anderer wohlfeil genug damit erkaufte, daß wir selber Freude haben?“ Und ist nicht Leben seliger denn Nehmen?

Der echte Wohlthätige fragt nicht: was wird mir dafür? Er untersucht auch nicht Stand und Namen des Nothleidenden, er untersucht nur die Noth. Wer erst ein langes Examen anstellt, gibt gewöhnlich nicht gern und verliert viel Zeit, oft auch die Gelegenheit wohlzutun. Wer sich in Noth befindet, der ist nach dem Beispiele Christi unser Nächster, und auf irgend eine Weise können wir ihm allemal dienen. Es bedarf ja nicht immer der äußeren Schätze, um wohlzutun. Ein guter Rath, ein Blick des Mitleids, ein Liebeswort, ein stummer Händedruck vermögen oft mehr als Geld und Gut; sie erheben den gesunkenen Muth, beleben das verzagte, belastete Herz und geben den Menschen dem Leben, der Menschheit zurück. Barmherzigkeit ist die göttliche Stimme in des Menschen Brust, die die Wege zum Himmel erschließt.

Doch dürfen wir freilich nicht immer unbedingt nur der Eingebung des Herzens folgen. Haben wir der ersten Noth gewehrt, so heißt es prüfen, wie weiter zu helfen. Kopf und Herz müssen dabei gleicherweise zu Rathe sitzen.

Solche Urtheile eines Fachmannes, welchem die gründlichsten Studien über die Handelsverhältnisse von Triest zugehört haben und der berufen ist, bei Entscheidung der bezüglichen Fragen seine schwerwiegende Stimme abzugeben, verdienen die höchste Beachtung und sichern seinem Artikel in der Monatschrift einen dauernden Wert.

Der Brünner Arbeiterstreife

hat weitere Fortschritte gemacht. Der lächerliche Differenzpunkt, welcher noch vor wenigen Tagen zur Beschönigung des Streikes diente, die Frage der Ruhepause, ist nun gänzlich geschwunden, um viel ernsthafteren Forderungen der Arbeiter zu weichen. Nunmehr ist der Streife ohne jede Hülle zum Ausbruche gekommen. Die Arbeiter verlangen eine Kürzung des Arbeitstages auf 10 Stunden und außerdem eine namhafte Lohnerhöhung. Die Arbeitgeber erklären diese Forderungen für unannehmbar. Sie sind bloß bereit, eine Arbeitszeit von 10 3/4 Stunden zu bewilligen. Wie man sieht, spielen bereits Viertelstunden eine Rolle im industriellen Kampfe. Sie sind schon Factoren und Compensationsobjecte. Es liegt darin allerdings auch eine ganz ungewöhnliche Anerkennung der menschlichen Arbeitskraft, die man in der letzten Zeit zu unterschätzen stets geneigt war. Hinsichtlich der Lohnforderung erklären dagegen die Brünner Industriellen eine jede Concession für ausgeschlossen. Da offenbar wenig Hoffnung vorhanden war, daß die Differenzen geschlichtet würden, so haben die Spinnerbesitzer am Freitag ihre Etablissements vorzeitig gesperrt und den Arbeitern den Lohn ausbezahlt.

Damit sind die Beziehungen zwischen den Arbeitern und Fabrikanten in diesen Etablissements abgebrochen, aber man darf die Hoffnung auf eine Verständigung noch immer nicht aufgeben. Die Arbeiter sollten sich den schlimmen Ausgang der meisten Streikes der letzten Jahre gegenwärtig halten. Seitdem die Absatz- und Productionsverhältnisse keine glänzenden Gewinne gestatten, schrecken die Arbeitgeber selbst vor einem längeren Stillstande in dem Betriebe nicht mehr zurück und die Streikes treffen aus diesem Grunde nicht selten und am schärfsten die Arbeiter selbst. Uebrigens hängt selbst der minimalste Erfolg des Streikes davon ab, ob die Arbeiter die Besonnenheit haben werden, sich jeder Ausschreitung zu enthalten. So lange sie auf friedlichem und legalem Boden ausharren, können sie es auf die Probe ankommen lassen, welcher von den beiden Theilen länger warten kann. Sollten sie sich jedoch zu Excessen, zur Wiederholung der rohen Ausschreitungen fortreißen lassen, dann haben sie jede Möglichkeit auch nur des geringsten Resultates verschert. Jede Ruhestörung wird unterdrückt, und die Behörden haben eine ebenso schwere als traurige Waffe in den Händen. Schon wurde aus Brünn gemeldet, daß man ernsthaft an deren Anwendung denke. Diese Waffe heißt die Ausweisung. In dem Augenblicke, da die Arbeiter ihren Standplatz in der Fabrik verlassen, verfallen diejenigen, welche nicht nach Brünn zuständig sind, den Gefahren, mit denen sie unsere, zum Schutze der öffentlichen Sicherheit geltenden Gesetze bedrohen. Es hängt lediglich von den Arbeitern Brünns selbst ab, eine Verständigung solchen traurigen Maßnahmen vorzuziehen.

Vielleicht wird auch der Einfluss des Gewerbe-Inspectors auf beide Theile von Belang sein. Er allein

hat Einblick in die Brünner Lohnverhältnisse. Er allein kann entscheiden, ob die Löhne thatsächlich, wie geklagt wird, auf ein erschreckend niedriges Niveau gesunken sind, ob demnach ein Entgegenkommen auch in dieser Hinsicht durch Billigkeit und Gerechtigkeit geboten wäre und inwiefern ein solches ohne schwere Beeinträchtigung der Industrie möglich ist. Zum erstenmale steht die Institution des Gewerbe-Inspectorats vor einer großen Aufgabe. Zwar ist dieselbe an sie herangetreten, bevor sie noch in innige Verbindung mit allen Elementen der Industrie treten konnte und bevor die Arbeiter mit ihren Zwecken vertraut geworden sind, aber vielleicht wird der sachmännische Einblick des Gewerbe-Inspectors in alle Verhältnisse doch noch von hinreichender moralischer Kraft bleiben, um von der Brünner Industrie wie von den Brünner Arbeitern eine gefährliche Krise abzuwenden.

Inland.

(Parlamentarisches.) Von den gegenwärtig in Oesterreich functionierenden acht Ministern sind sieben Parlamentarier, und steht nur ein einziger, Landesverteidigungs-Minister Graf Welfersheimb, außerhalb des Verbandes der beiden Häuser des Reichsrathes. Mit Ausnahme des Minister-Präsidenten, Grafen Taaffe, welcher erbliches Mitglied des Herrenhauses ist, gehören die anderen Minister dem Abgeordnetenhaufe an. Es sind nämlich gewählt worden: Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski im Städtebezirk Viala, Ackerbauminister Graf Falkenhayn im oberösterreichischen Großgrundbesitze, Unterrichtsminister Freiherr von Conrad-Gybesfeld im Rabauher Landgemeinden-Bezirk, Handelsminister Freiherr von Pino in den Klagenfurter Landgemeinden, der Leiter des Justizministeriums Dr. Freiherr von Pražak in den Bostowitzer Landgemeinden und Dr. Freiherr von Biemalkowski im Landgemeinden-Bezirk Viala.

(Zur Aufhebung des Triester Freihafens.) Im Handelsministerium wird gegenwärtig an der Ausarbeitung jener Fragen gearbeitet, welche der in Angelegenheit der in Triest gelegentlich der Aufhebung des Freihafens herzustellenden commerciellen Anlagen in Aussicht genommenen Enquête zur Beantwortung vorgelegt werden sollen. Im großen Ganzen dürfte das Baret'sche Project vielleicht mit einigen Modificationen angenommen werden, weil dasselbe auf den in Marseille gemachten Erfahrungen und den daselbst bestens bewährten Einrichtungen basiert und auch, was den Kostenpunkt betrifft, sich auf das Nothwendige beschränkt. Zu der Enquête werden außer dem Municipium und der Handelskammer von Triest die General-Direction der österreichischen Staatsbahn, die Verwaltung der Südbahn und des österreichisch-ungarischen Lloyd eingeladen werden. Die Enquête wird erst im Herbst stattfinden.

(Arbeiter-Unruhen in Brünn.) Nun feiern in Brünn sämtliche Fabrikarbeiter. Die Behörden haben strenge Maßregeln getroffen und alle Versammlungen untersagt. Die Streikenden hielten sich in kleinen Gruppen in der Nähe des Lugartens und am Futterteich auf. Die Ruhe ist bisher nicht gestört worden. Allerlei Gerüchte kursieren unter den Arbeitern. Neuestens wird verbreitet, von Wien aus sei den Fabrikanten ein schriftlicher Auftrag erteilt, die Löhne um 30 Procent zu erhöhen. Die Streikenden sollen in

den letzten Tagen Geldsendungen aus der Schweiz erhalten haben. Thatsächlich scheinen die Streikenden momentan keinen Geldmangel zu leiden. Man sah einzelne Arbeiterinnen im Fiacier fahren. Der Ausnahmestand wurde bis nun nicht proclamirt, doch im Ernste in Erwägung gezogen. Die Behörden sind entschlossen, nöthigenfalls zu den äußersten Maßnahmen zu greifen. Einzelne Fabrikanten haben Drohbriefe erhalten.

(Der böhmische Landtag) hat bekanntlich in seiner Sitzung vom 16. October v. J. den Antrag der Abgeordneten Dr. Herbst und Genossen, betreffend die Ausdehnung des Landtagswahlrechtes auf jene Steuerzahler, welche mit Einrechnung der außerordentlichen Zuschläge an directen Steuern mindestens 5 fl. entrichten, bei namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Der betreffende Gesetzesentwurf hat jedoch laut einer in der jüngsten Sitzung des böhmischen Landes-Ausschusses gemachten Mittheilung die Allerhöchste Sanction nicht erlangt, weil er mit dem Gemeindestatute für die Stadt Reichenberg, in welchem die Ausübung des Wahlrechtes an einen höheren Steuerzensus gebunden ist, nicht im Einklange steht.

(Zuckersteuer-Enquête.) Die am 9. d. M. vertagte Zuckersteuer-Enquête wird, wie die „Presse“ erfährt, am 23. d. M. ihre Beratungen wieder aufnehmen. Sobald die Steuerfrage erledigt sein wird, soll im Handelsministerium eine Fortsetzung der Enquête zu dem Zwecke stattfinden, um die tarifarische Frage mit Rücksicht auf die von den Eisenbahn- und Schiffsahrts-Gesellschaften bereits eingeräumten Zugeständnisse einer Erörterung zu unterziehen. Man hofft, daß die Enquête bis zum Ende des laufenden Monats ihr Botum betreffs der Steuerfrage formulirt haben wird.

Ausland.

(Das neue englische Cabinet) hat seine Thätigkeit noch nicht aufgenommen, da die Verhandlungen mit den liberalen Wortführern bezüglich der Unterstützung des Tory-Ministeriums seitens der liberalen Partei bisher zu keinem Ergebnisse geführt haben. Der frühere Minister des Innern Sir William Harcourt hielt am 16. d. M. bei einem liberalen Meeting in der St. James Hall eine längere Rede über die politische Lage, im Verlaufe welcher er das Cabinet Gladstone gegen den Vorwurf vertheidigte, daß es seine jüngste Niederlage im Hause der Gemeinen selbst gewünscht und gesucht habe. Nach einem Hinweis auf die Zersplittertheit unter den Führern der conservativen Partei drückte Harcourt die Ueberzeugung aus, daß die neuen Wahlbezirke bei der nächsten Parlamentswahl die Stirn Gladstones mit der Siegestrone schmücken würden.

(Rußland.) Daß in Rußland der Nihilismus noch immer nicht erloschen ist und namentlich auch technisch geschickte Förderer findet, wird von Zeit zu Zeit immer wieder schlagend illustriert. So wird neuerdings über einen Fund berichtet, welcher bei einer Hausdurchsuchung des in Charkow verhafteten Nihilisten Lebedinski gemacht wurde, welcher einen Polizei-Officier durch einen Revolvererschuss niederstreckte. In dem Ofen fanden sich Sprengapparate, welche die Sicherheitsbehörde nicht zu berühren wagte. Die Regierung

Wie die Noth, so muß auch die Persönlichkeit des Bedürftigen ins Auge gefaßt werden. Nicht allen ist auf gleiche Weise zu helfen. Hier ist es wirkliche Hilflosigkeit, Krankheit, Dienstunfähigkeit, dort Verzagttheit, Faulheit, Liederlichkeit, Trunksucht, die das Elend verschuldete. Ja, wollten wir nach Verdienst und Würdigkeit unser Wohlthun bemessen, so müßten wir uns oftmals abwenden. Und doch ist keiner so schlecht, als er auf den ersten Blick zu sein scheint. Wir haben auch der Erziehung, den Verhältnissen Rechnung zu tragen. Wer und was bürgt uns dafür, daß wir unter denselben Verhältnissen anders geworden wären? Wer sagt uns, daß der Vermiste unter einer heilsamen Leitung und liebevollen Fürsorge nicht noch umkehren kann? Je mehr wir dem Gesunkenen unsere Verachtung zeigen, desto sicherer ist er dem Verderben preisgegeben. Appellieren wir dagegen an sein edleres Selbstgefühl, gelingt es uns, sein Vertrauen zu erwerben, sein Selbstbewußtsein wachzurufen, so wird damit auch seine Achtung für die Menschheit wachsen.

Wir kurzfristigen Menschen urtheilen leider oft viel zu schnell und viel zu scharf. Wir verzagen, ohne zu erwägen, wir verdammen, ohne zu schonen. Wenn sich aber der Arme in uns in seinen Erwartungen getäuscht sieht, können wir uns da wundern, wenn er sich in Bitterkeit von uns abwendet und sich nicht erkenntlich zeigt?

Die rechte Wohlthätigkeit ist der Zauberstab, durch dessen Berührung sich die Menschenherzen aufthun. Der Präfixstein für unsere Thaten liegt in unserer eigenen Brust. Wer mit Liebe und Freudigkeit gibt, der genießt die Früchte im eigenen Herzen, „wer gern entbehrt, um mitzutheilen, der genießt doppelt“.

Edel ist's, dem Nothleidenden beizustehen, erhaben ist's, dem Beleidiger verzeihen, doch „den Feind in der Noth mit geheimer Wohlthat laben, das ist himmlisch“.

„Willst du deinem Nächsten sicher helfen und ganz, so hilf ihm so, daß er sich selber hilft.“ Gib ihm die Mittel an die Hand, die in Zukunft deine Wohlthaten überflüssig machen. Wie sein Selbstvertrauen, so stärke auch seine Kraft. Gib ihm Arbeit, seiner Fähigkeit, seinen Verhältnissen angemessen. Du wirst bald sehen, wem noch zu helfen ist. Welch sittlich erhebendes Gefühl ist das, keine Almosen mehr anzunehmen brauchen, selbst erwerben, sein eigener Herr sein zu können und sich ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft fühlen.

Das sind die echten Wohlthäter des Volkes, die wie die gesammten Schäden, so auch die Interessen des Einzelnen ins Auge fassen und darnach streben, alles gleichsam in einen Strom der Liebe hineinzulenken.

Natalie Schöhl.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(100. Fortsetzung.)

XLI.

Nach dem denkwürdigen, im Restaurant B. mit dem Fürsten zugebrachten Abend war ich einige Tage in steter Furcht um Natafcha. „Was meinte er mit jener Drohung und wodurch wollte er sich an ihr rächen?“ fragte ich mich, ohne darüber ins Klare kommen zu können. In einer Hinsicht hatte er sich mir gegenüber jedenfalls ganz unzweideutig ausgesprochen: er forderte entschieden die Lösung des

Verhältnisses zwischen Natafcha und Aljoscha und erwartete von mir, daß ich Natafcha zu der bevorstehenden Trennung vorbereitete. Natürlich war es ihm hierbei vor allem auch darum zu thun, daß Aljoscha mit ihm zufrieden bliebe und ihn nach wie vor für einen zärtlichen Vater hielte, damit er Katjas Vermögen in seine Hände bekäme.

Doch auch mit Natafcha war eine Veränderung vorgegangen; sie war gegen mich bei weitem nicht mehr so aufrichtig wie früher, es schien im Gegentheil ein gewisses Mißtrauen sich in ihrer Seele eingenistet zu haben. Die Trostworte, die ich an sie richtete, quälten sie, meine Fragen waren ihr lästig, erbitterten sie sogar. Vielleicht sann sie selbst über den Ausgang der bevorstehenden Trennung nach... und konnte sie es denn ohne Schmerz, ohne Bitterkeit thun? Ich war überzeugt, daß sie zu einem Bruch fest entschlossen war, und doch beunruhigte und quälte mich ihre finstere Verzweiflung. Uebrigens zweifelte ich an Natafchas Herz nicht im geringsten; ich wußte sehr gut, daß sie im letzten Augenblick selbst zu mir flüchten und bei mir Trost und Frieden suchen würde.

Meine Unterredung mit dem Fürsten verschwieg ich ihr natürlich, denn ich hätte sie nur noch mehr aufgeregt und betrübt. Ich sagte ihr nur, daß ich bei der Gräfin gewesen und daß ich mich nun vollends von den niedrigen Gesinnungen des Fürsten überzeugt. Ich war sehr froh, daß sie mich nicht weiter anfragte, mit gespanntem Interesse folgte sie hingegen meiner Erzählung über die Begegnung mit Katja, und wenn sie auch nichts sagte, so rötheten sich doch ihre Wangen, und sie blieb den ganzen Tag über in besonders erregter Stimmung. Ich verhehlte ihr nichts und sagte, daß Katja auch auf mich großen Eindruck

beordnete eine Specialcommission mit der Prüfung des Fundes. Das Geschloß erwies sich als eines der wirksamsten: in die Höhlung eines großen Baumes gelegt und mit Hilfe einer elektrischen Leitung entzündet, explodierte es unter einem schrecklichen Knall; der Baum wurde total zerplittert und die Holzstücke wurden bis auf 400 Schritte umhergeworfen. Der verhaftete Besitzer dieses mörderischen Sprengapparates verweigert jede Auskunft über Herkunft und Zweck des letzteren. Dafs er Verbindungen besitzt, steht außer allem Zweifel.

(Im französischen Ministerium des Aeußern) ist eine Aenderung getroffen worden, welche auf die Absicht deutet, die begonnene Colonialpolitik mit Ernst weiterzuführen. Herr v. Freycinet hat nämlich eine „Unterdirection für den äußersten Osten, die Colonien, die fremden Besitzungen und die unter das Protectorat Frankreichs gestellten Länder“ errichtet. Herr Misard steht an der Spitze dieser neuen Abtheilung, unter ihm die Herren Jufferand und de Corcelle. Damit ist der Grundstein zu einem künftigen französischen Colonial-Ministerium gelegt.

(In Rom) dauert die Cabinetkrisis noch fort. Die Minister haben zwar ihre Entlassung eingereicht, König Humbert sich jedoch seine Entschliesung vorbehalten. Mittlerweile bleibt das Cabinet Depretis-Mancini mit Erlaubnis der Kammer, welche die Budget-Debatte fortsetzt, provisorisch im Amte, um die laufenden Geschäfte zu erledigen.

(Der schweizerische Ständerath) hat dem auf dem Lissaboner Weltpost-Congresse abgeschlossenen Uebereinkommen seine Genehmigung erteilt. Der Nationalrath bewilligte einen Bundesbeitrag von 334 000 Francs für die Trockenlegung der Orbes-Sümpfe, deren Kosten auf eine Million Francs veranschlagt sind, und trat dem Beschlusse des Ständerathes, betreffend den Bundesbeitrag für die Tiefenerlegung des Genfersees (773 000 Francs), bei.

(Für die Organisation der Regierung des Congo-Staates) werden in Brüssel bereits die entsprechenden Vorkehrungen getroffen. Es wird hiezu insbesondere das belgische Consularcorps verwendet; man wählt diejenigen Mitglieder aus, welche lange Zeit sich in überseeischen Ländern befunden und sich daselbst bewährt haben. Der zum Vicegouverneur des Congo-Staates ernannte General-Consul Zanfens wird später den jetzigen General-Verwalter de Winton, dessen Contract im kommenden Jahre abläuft, ersetzen. Dem neuen Verwalter der Finanzen des Congo-Staates, van Neuf, ist der Rangler des Consulates in Philadelphia, Droogmanns, beigegeben worden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der römisch-katholischen Gemeinde Lád-Bessenö, dann den griechisch-katholischen Gemeinden Gornoholova und Ungvár-Ezholnya, endlich der evangelischen Gemeinde Bereti je 100 fl. zu spenden geruht.

(Die höchste Lebenswürdigkeit.) Als die österreichischen Behörden sich in Bosnien etablierten, ersuchte eine Gerichtsstelle in Sarajevo einen ungarischen Vicegespan um die Auskunft, ob ein in Sarajevo

etablierter Gewerksmann nach einem bestimmten Orte der Vicegespannschaft zuständig sei und um eventuelle Einsendung des betreffenden Heimatscheines. Der ungarische Vicegespan antwortete sehr bald in einem Schreiben, in dem es hieß: „Obgleich besagter K. hierorts nicht zuständig ist, macht es mir doch große Freude, mit beiliegendem Heimatschein löblichem Gerichte dienen zu können. Da wir bald neues Jahr haben werden, wünsche ich löblichem Gerichte gleichfalls glückliches neues Jahr.“ Das betreffende Amt dankte sehr höflich, und ein gut gelaunter Conceptbeamter schrieb am Schlusse der Zuschrift: „Da eben nachmittags ist, so wünschen wir Ihnen wohl gespeist zu haben!“ Diese lustige Amtsgeschichte kam jetzt bei der Eröffnungsfahrt Mostar-Reitkovic in Erinnerung. Ein Gerichtsbeamter in Sarajevo bewahrte das sonderbare Actenstück aus Ungarn viele Jahre als Probe magyarischer Gemüthlichkeit in seiner Schublade auf.

(Torfmoore.) Eine neue Sorte von Luftcurorten für Lungenkranke wird von Dr. Morgan in Manchester empfohlen: Torfmoore. In der medicinischen Zeitschrift „Lancet“ setzt er auseinander, dass die Inhalation der Luft auf Torfmooren der Gesundheit äußerst zuträglich sei; sie enthalte antiseptische Stoffe — Theer, Creosot, Tanin — nebst verschiedenen flüchtigen Oelen und Harzen. Der Luft der Torfmoore schreibt Dr. Morgan es zu, dass die Bewohner der Insel Skye und der Hebriden sich durch kräftige Constitution und blühende Gesundheit auszeichnen und insbesondere von Lungenkrankheiten gänzlich verschont sind, obwohl sie in armseligen Hütten wohnen, die nur einen Eingang für die Menschen wie für die Thiere haben und im Innern von Rauch und Gestank erfüllt sind.

(Cholera-Impfung.) Man meldet aus Paris: Frankreich entsendete zum Zwecke des Studiums der Cholera-Impfung eine Commission nach Spanien, welche Brouardel, der Präsident des öffentlichen Gesundheitsrathes, leiten wird und der außerdem Rouz, der Vorstand des Pasteur'schen Laboratoriums, und Dr. Albarram angehören.

(Ein neuer Feind unserer Singvögel.) Es ist fast unglaublich, wenn ich sage, die Schnecke schade unseren Singvögeln, aber ich habe eine solche in einem Vogelneste gesehen und auch den Schaden, den sie angerichtet hat. Ich gewahrte auf dem Baume einen Gelbfink, welcher Futter im Schnabel trug und sich wiederholt auf den gleichen Fleck unter dem Baume niederließ, ohne sich seines Futters zu entledigen. Beim Nachsehen fand ich im Grase ein Vogelneft, auf welchem der zweite Fink saß; derselbe entfernte sich, und mitten im Neste war eine Schnecke mit Eierfressen beschäftigt. Ein Ei von fünfem war leer, das zweite zur Hälfte; ich entfernte den Räuber, und die Strafe für seine That war der Tod. Nachdem ich die Eierreste entfernt und die drei unversehrten Eier gereinigt im Neste gelassen, war es der Finkenmutter wieder gemüthlicher, und sie brütete nun weiter fort, nachdem sie auch vorher trotz des unangenehmen Gastes im Neste ihre Pflicht getreulich gethan.

(Ein verschwundener Transportdampfer.) Aus Venedig wird gemeldet: Das Marineministerium in Rom wurde soeben vom Commandanten des italienischen Geschwaders im Rothen Meere telegraphisch verständigt, dass der italienische Transportdampfer „Conte Cavour“ mit 92 Mann Equipage

auf seiner Fahrt längs der Somalifüste total verschwunden ist.

(Zu did!) Im Lande der „Dampfnubeln“, in Baiern, wachsen bekanntlich die dicksten Leute, und einer, der nicht mit „des Unterleibes herrlicher Fülle“ ausgestattet ist, wird dort ganz mitleidig über die Achsel angesehen. Man kann sich nun ungefähr einen Begriff machen, wie jener Landwehrmann ausgesehen hat, dem die bairischen Blätter als „Curiosum“ folgende Zeilen widmen: „Einer der zu den Uebungen in Landau eingezogenen Landwehrmänner mußte wieder entlassen werden, weil unter den gesammten Beständen der Garnison weder eine Uniform, noch eine Säbelskuppel gefunden werden konnte, welche imstande gewesen wäre, die Körperfülle jenes Landwehrmannes zu umschließen.“

(Gedankensplitter.) Sind die Menschen nicht häufig Thoren, dass sie erkünstelten Vergnügungen nachstreben und mit großem Aufwande und bisweilen mit Aufopferung ihrer Zufriedenheit und Gesundheit kostspielige Genüsse und Zerstreuungen erkaufen, dabei aber das Herrliche und Freudenvolle übersehen, welches ihren Sinnen, ihrem Geiste und ihrem Herzen Gottes freie Natur allenthalben unentgeltlich darbietet! Deine unschuldigen, reinsten Freuden suche und finde im Schoße der Natur!

(Ländlich — sittlich.) Ein Reisender wird plötzlich dadurch aus dem Schlafe geweckt, dass der Hausknecht versucht, ihm das Bettlaken unter dem Körper fortzuziehen. „Zum Donnerwetter, was soll denn das heißen?“ schreit er ihn an. — „'s is e Herrschaft aus de Stadt zum Frühstück kumme und do brauche m'r e Tischluch.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben den durch einen Brandschaden beschädigten Bewohnern des Ortes Podpel eine Unterstützung von 500 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Wahrheitsliebe des „Laibacher Wochenblatt“.) Bekanntlich hat unser Herr Landespräsident anlässlich der Installation des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Laibach, Herrn Peter Grasselli, am 15. d. M. u. a. folgende Worte gesprochen: „Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, meinem lebhafteu Bedauern Ausdruck zu geben, dass ich in dieser verehrten Versammlung Vertreter eines bedeutenden Theiles der städtischen Bevölkerung, nämlich der deutschen, vermisste; denn es unterliegt keinem Zweifel, dass auch dieser Theil der Bevölkerung in seiner Mitte patriotisch gefunte, intelligente und ausgezeichnete Männer zählt, die berufen wären, ihre Kräfte, mit Ihnen vereint, dem Wohle der Commune zu widmen und zur Förderung der Interessen derselben beizutragen.“ Wie lehthin die Grazer „Tagespost“, so ist jetzt das „Laibacher Wochenblatt“ der Ansicht, die ganze Schuld, dass es dormalen im Laibacher Gemeinderathe keine deutschen Vertreter gibt (es gab bekanntlich seinerzeit in demselben durch mehrere Jahre auch keine slovenischen Vertreter), trage niemand anderer, als der Landespräsident für Krain. Um dies zu beweisen, wirft das „Wochenblatt“ eine Menge Fragen auf, die es selbst damit beantwortet, dass Baron Winkler die Deutschen einfach aus der Communal-Vertretung verdrängt habe. Dabei muß der Herr Landespräsident vom „Wochenblatt“ auch den Vorwurf hören: „er (der Landespräsident) war es, der einen hochberdienten deutschen Bürgermeister, der, obwohl im Alter vorgerückt, opferwillig und mit vorzüglichem Erfolge über neun Jahre lang seines Ehrenamtes waltete, ziehen ließ, ohne ihn auch nur der bescheidensten Anerkennung seines Wirkens seitens der Regierung zu würdigen.“

Nun liegt uns glücklicher Weise die „Laibacher Zeitung“ vom 5. Juni 1882 Nr. 127 vor, welche vollinhaltlich die Rede bringt, die der Herr Landespräsident nach dem Rücktritte des deutschen Bürgermeisters, Herrn Regierungsrathes Anton Laschan, anlässlich der Beeidigung seines unmittelbaren Nachfolgers, Herrn Peter Grasselli, am 3. Juni 1882 im Gemeinderathssaale hielt und aus welcher wir folgende, an den letzteren gerichtete Worte hier citieren können: „Im übrigen wollen Sie sich, hochverehrter Herr Bürgermeister, überzeugt halten, dass Sie die kaiserliche Regierung in Ihrer Amtsthätigkeit bereitwillig unterstützen wird. Ist ja doch die Wohlfahrt der Gemeinden Grundlage und Bedingung des Staatswohles, und ist doch die Gemeinde Laibach die erste Gemeinde des Landes Krain. Die Regierung erwartet jedoch auch von Ihnen kräftige Unterstützung; sie hofft bei Ihnen das gleiche Entgegenkommen zu finden, welches ihr von Ihrem Herrn Vorgänger in den gegenseitigen amtlichen Beziehungen zutheil geworden ist, wofür ich ihm meinen herzlichsten Dank ausspreche.“ Was sagt nun das „Wochenblatt“ dazu? Und wie sonst der Landespräsident die Thätigkeit des gewesenen Bürgermeisters Herrn Laschan — eines Mannes, welcher einer, der jetzigen Regierung eben nicht gewogenen Partei angehört — beurtheilte, dürfte wohl das als der beste Beweis gelten, dass dieser verdiente Mann

gemacht. Wozu sollte ich es ihr verhehlen? Sie hätte die Wahrheit doch errathen und wäre mir gram gewesen, dass ich sie hintergangen!

Ich dachte, es wäre ihr noch unbekannt, dass Aljoscha, wie es der Fürst unbedingt verlangte, die Gräfin und Katja ins Innere begleiten würde, und wusste nicht, in welcher Form ich ihr diese Nachricht in möglichst schonender Weise mittheilen sollte. Zu meiner Verwunderung unterbrach mich Natascha bei den ersten Worten, indem sie erklärte, dass es unnötig sei, sie „trösten“ zu wollen, es sei ihr schon seit fünf Tagen bekannt.

— Mein Gott! — rief ich — wer hat es dir gesagt?

— Aljoscha.

— Wie? Er selbst?

— Ja! Ich weiß jetzt, was ich zu thun habe, Wanja! — schloß sie mit einem Tone, aus welchem deutlich die ungeduldige Mahnung sprach, dass ich das Gespräch nicht weiter fortsetzen sollte.

Aljoscha besuchte Natascha ziemlich oft, jedoch immer nur auf ein paar flüchtige Augenblicke; bloß einmal war er ein paar Stunden bei ihr geblieben. Gewöhnlich trat er Natascha mit betrübter Miene und schüchternen, aber zärtlichen Blicken entgegen; Natascha empfing ihn jedoch so freundlich und liebevoll, dass er bald alles zu vergessen und in die heiterste Stimmung zu gerathen pflegte. Zu mir kam er in der letzten Zeit gleichfalls sehr oft, fast täglich, um bei mir Trost und Beruhigung zu suchen. Was konnte ich ihm sagen? Er klagte mich der Kälte, der Gleichgültigkeit, ja sogar des Hasses gegen ihn an, weinte und gieng dann endlich zu Katja, wo er auch den Trost fand, den er suchte!

An demselben Tage, an welchem ich von Natascha erfahren, dass die bevorstehende Abreise Aljoschas ihr nicht unbekannt sei (etwa eine Woche nach meiner Unterredung mit dem Fürsten), stürzte plötzlich Aljoscha verzweiflungsvoll ins Zimmer, umarmte mich und begann wie ein Kind zu weinen.

— Ich bin ein niedriger, erbärmlicher Mensch, Wanja — sprach er schluchzend — rette mich vor mir selbst. Ich weine nicht um mich, sondern um Natascha, weil ich sie unglücklich mache... Wanja, mein Freund, sage mir, entscheide du für mich: wen liebe ich mehr — Katja oder Natascha?

— Du mußt es selbst besser wissen...

— Nein, Wanja, das ist es ja eben, dass ich es selbst nicht weiß. Ich habe mich schon tausendmal gefragt und kann die Antwort nicht finden. Du aber kannst es besser wissen...

— Mir scheint es, dass du Katja mehr liebst.

— Das scheint dir nur! Nein, nein, es ist unmöglich, du hast schlecht gerathen! Ich liebe Natascha grenzenlos, ich kann sie nicht verlassen. Das habe ich auch Katja gesagt, und sie theilt meine Meinung. Was schweigst du denn? Du hast mich niemals trösten wollen, wenn mir das Herz schwer war... Leb' wohl!

Er stürzte hinaus, von Nellys erstaunten Blicken verfolgt, die unserem Gespräch schweigend zugehört und auf die dasselbe großen Eindruck gemacht. Sie war damals noch krank und hatte das Bett noch nicht verlassen. Aljoscha sprach, wenn er bei mir war, nie ein Wort mit ihr und schien sie fast gar nicht zu bemerken.

(Fortsetzung folgt.)

von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone allergnädigst ausgezeichnet worden ist. Ist auch da etwas zu fragen und zu beantworten, etwa, ob der Herr Landespräsident von den Patronen des „Organs der Verfassungspartei in Krain“ lernen soll, wie man die Deutschen zu respectieren und wie man Gerechtigkeit zu üben habe? — Wir danken auf die Ausführungen des „Laibacher Wochenblatt“ noch manches erwidern, doch es widersteht uns, mit Gegnern uns weiter zu beschäftigen, die es mit der Wahrheit so wenig ernst nehmen.

(Sterbefall.) Am vergangenen Freitag starb in Gili nach längeren Leiden der pensionierte Landesgerichtsrath Johann Stuchek. In dem Berewigten verliert die slovenisch-nationale Partei in Steiermark einen der treuesten und aufrichtigsten Gesinnungsgenossen, der mit ganzer Seele an seinem Volke hing. Er war ein reiner, integer Charakter, freundlich, liebenswürdig und zuvorkommend; sein Tod erweckt auch bei den politischen Gegnern, deren volle Hochachtung er immer besaß, aufrichtiges Beileid und Trauer. Das Begräbnis hat gestern nachmittags unter zahlreicher Betheiligung stattgefunden.

(Unterrichtsreisen der Hörer der k. k. Bergakademie in Leoben.) Die Hörer der Hüttenwesens-Fachschule unter Leitung des Prof. Kupelwieser, a. o. Professor v. Ehrenwerth und Adjuncten Kaufner werden in der Zeit vom 18. Juni bis 8. Juli die Etablissements in Neuberg, Graz, Gili, Store, Triest, Pola, Capodistria, Pirano, Assling, Prevali, Hest und Bölling besuchen; die bergmännische Excursion, in der Zeit vom 21. Juni bis 8. Juli, unter Leitung der Professoren Rochelt und Oberberggrath v. Hauer und Assistenten Schwatal bezweckt den Besuch der bergmännischen Anlagen in Köflach, Voitsberg, Idria, Albano, Carpano, Littai und Weiberg; die Hörer der Geologie werden unter Leitung des Prof. Höfer und Adjuncten Hofmann vom 12. bis 23. Juli geologische Aufnahmen zwischen dem Canal- und Gailthale in Kärnten vornehmen.

(Vom Wetter.) Die Atmosphäre über Europa war im Verlaufe der letzten Woche in continuierlicher Schwankung, doch waren die Bewegungen besonders im Innern des Continents keine sehr bedeutenden. Gleich zu Beginn der Woche trat ein Fallen des Luftdruckes ein, dem alsbald wieder Steigen des Barometers folgte, um gegen Ende wieder neuerlich zu fallen. Die Gestalt der Witterung war auch dem entsprechend schwankend. An der nördlichen Adria war wiederholt mäßige Bora aufgetreten. Um England ist erst seit den letzten Tagen bei steifen Süd- und Westwinden das Meer stärker bewegt, und ist nach den letzten Depeschen daselbst wieder Drehung der Winde gegen Nordwesten bei allgemeiner Trübung eingetreten, wodurch auch in unseren Gegenden Westwetter, Trübung und ausgebreitete Regen noch anhalten dürften.

(Quarantaine.) Die k. k. Seebehörde in Triest hat über Anordnung des Handelsministeriums eine zehntägige Observations-Reserve für alle Provenienzen aus den spanischen Mittelmeerhäfen verfügt und die Verordnungen des Circulars vom 20. August v. J. in dieser Richtung reactivirt.

(Aus dem Littauer Schulbezirke.) Die Bezirkslehrerconferenz des Littauer Schulbezirkes findet am 16. September im Schulgebäude zu Littai statt. Die Tagesordnung dafür lautet: 1.) Mittheilungen des Bezirks-Schulinspectors über die bei den Inspectionen gemachten Wahrnehmungen. 2.) Wie soll der landwirtschaftliche Unterricht in der Volksschule gelehrt werden? 3.) Wie ist der naturkundliche Unterricht an mehrclassigen Volksschulen zu erteilen? 4.) Die Zahlen von 1 bis 20 (mündlich und schriftlich). Für den landwirtschaftlichen Unterricht wurden Herr Adlešič, für den naturkundlichen Herr Oberlehrer Korban, für das Rechnen Lehrer Funkel zu Referenten bestimmt. 5.) Bericht der Bibliotheks-Commission. 6.) Wahl der Bibliotheks-Commission. 7.) Wahl des ständigen Ausschusses der Bezirkslehrerconferenz. 8.) Selbständige Anträge, die spätestens acht Tage vor der Conferenz bei dem ständigen Ausschusse schriftlich eingebracht werden wollen.

(Schadenfeuer.) Am 14. d. M. nachmittags brach in der Dreschtenne des Besitzers Andreas Slogar in Seisenberg Feuer aus, wodurch die Dreschtenne, das Wohnhaus des Slogar und die angrenzende Getreidekammer der Einwohnerin Maria Waland so wie einige darin aufbewahrte Lebensmittelvorräte ein Raub der Flammen wurden. Der verursachte Schaden beträgt bei Slogar 1000 fl., bei der Einwohnerin Waland 100 fl. Ersterer ist mit 600 fl. assicurirt.

(Zum Bürgermeister von Klagenfurt) wurde vorgestern Herr Gabriel Ritter von Jessornigg einstimmig wiedergewählt.

(Frequenz der Curorte.) Die letzten Curlisten weisen folgende Frequenz auf: Austersee 815, Baden bei Wien 4228, Bilin 52, Bazias 170, Franzensbad 2550, Gießhübl 101, Gleichenberg 1406, Gmunden 1250, Gräfenberg 361, Groß Ufersdorf 82, Ischl 1691, Karlsbad 11385, Königswart 46, Krupina-Teplitz 485, Lughatschowitz 450, Marienbad 3498, Mondsee 99, Neuhaus 182, Pilsnan 730, Pötschach

am See 272, Pyrmont 2038, Radegund 190, Reichenhall 831, Reinerz 768, Rohitsch 244, Roznau 410, Salzbrunn 773, Teplitz-Schönau 2574, Trenčín-Teplitz 811, Tüffer 179, Wöslau 1293, Wildbad Gastein 869 Personen.

Kunst und Literatur.

(„Die Heimat.“) Das seit dem Jahre 1876 in Wien erscheinende Familienblatt „Die Heimat“, zuletzt von Ludwig Anzengruber redigirt, ist in den Besitz der Verlagsfirma S. Schottländer in Breslau übergegangen und wird nun dort weiter erscheinen.

(Denkmal für M. J. Glinka) In Smolensk fand diesertage die Enthüllung eines Denkmals für Michael Ivanowitsch Glinka, den berühmten Componisten der in Russland viel gegebenen Oper „Das Leben für den Zaren“ statt. Dasselbe stellt den Dondichter dar, wie er, sich an das Notenpult lehrend, den Dirigentenstab in der Rechten hält und eben das Zeichen zum Beginn geben will, während er noch fern klingenden Tönen zu lauschen scheint. Glinka starb im Jahre 1857 zu Berlin, wohin er sich zum Zwecke musikalischer Studien begeben hatte; seine Leiche wurde nach St. Petersburg gebracht und auf dem Friedhofe des Alexander-Newski-Klosters der Erde übergeben. Der Componist hat nur ein Alter von 53 Jahren erreicht.

(Franz von Schönthan) hat einen neuen Schwanz, die Fortsetzung zum „Raub der Sabinerinnen“, vollendet. „Die Memoiren der Frau Director Striese“ ist das Stück beittelt.

(„Die Gemse.“ Ein monographischer Beitrag zur Jagdzoologie von F. C. Keller. Verlag von Joh. Leon sen. in Klagenfurt.) Die erste Vierung obigen Werkes, welches in 12 Hefen complet werden soll, liegt uns vor. Das Buch, in welchem der Verfasser seine mehr als 20jährigen Erfahrungen und Beobachtungen über das interessanteste Bild unserer Alpen niedergelegt hat, verspricht ein für jeden Jäger und Naturfreund wertvolles Werk zu werden, das, dem Prospector nach, zuerst die Naturgeschichte der Gemse und sodann die Jagd, Füge und Pflege derselben behandeln soll. In den Text eingestreute, recht gute Illustrationen werden gewiss auch dazu beitragen, dem Buche, auf das wir im Verlaufe seines Erscheinens zurückkommen werden, eine rasche Verbreitung in Waidmannkreisen zu sichern.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Brünn, 20. Juni. Der Tag verlief ruhig, die Auszahlung der Arbeiter in den Fabriken hat ohne Anstand stattgefunden. Mit den Weibern wurde betreffs der Arbeitszeit ein Uebereinkommen erzielt. Die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag ist vorausichtlich.

Budapest, 20. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgerichte hat heute die Verhandlung gegen das Neufazzer serbische Blatt „Bostava“, beziehungsweise dessen Mitarbeiter Lazar Mančić, wegen Aufwiegelung gegen die Staatsgemeinschaft stattgefunden. Der Angeklagte wurde nach dem einstimmigen Verdict der Geschwornen zu einjährigem Gefängnis verurtheilt.

London, 21. Juni. Gladstone hat bis heute morgens den Forderungen Salisburys nicht zugestimmt. Die „St. James Gazette“ rät den Conservativen, die Bildung des Cabinets den Liberalen zurückzugeben. „Ball Mall Gazette“ hält den Uebergang der Regierung auf die Liberalen für wahrscheinlich.

Madrid, 20. Juni. Anlässlich der officiellen Erklärung über den Ausbruch der Cholera kam es zu einer lärmenden Kundgebung. Die Volksmenge schrie, pfliff, pflanzte schwarze Fahnen auf und bewarf die Gendarmen mit Steinen. Die Menge wurde zerstreut. Gegen 20 Verhaftungen wurden vorgenommen. Der König besteht auf der Reise nach Murcia, trotzdem die Minister davon abrathen.

Madrid, 21. Juni. Gestern kamen hier und in der Umgebung eifrig Cholera-Erkrankungen und drei Todesfälle vor. Die Majestäten begeben sich nächste Woche mit den Ministern Canovas, Romero und Silvela nach Murcia. Es heißt, dass nach deren Rückkehr das Cabinet demissioniren werde.

Madrid, 21. Juni. Da Canovas des Königs Absicht, die Provinzen Murcia und Valencia zu besuchen, nicht billigt, gab das Ministerium gestern seine Entlassung. — Gestern wurden aus den Sübprovinzen Spaniens 724 Cholerafranke und 316 Cholera-tode gemeldet.

Simla, 20. Juni. Der Menschenverlust bei dem Erdbeben in Kaschmir wird officiell auf 3081 Personen veranschlagt. 70 000 Häuser wurden zerstört.

Bombay, 21. Juni. Zweitausend Mann Verstärkungen sind von Seite Afghanistans von Kandahar in Herat eingetroffen.

Volkswirtschaftliches.

Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft „Azienda.“

Der bei der diesertage abgehaltenen dritten Generalversammlung dieser Gesellschaft vorgetragene Rechenschaftsbericht constatirt den erfreulichen Aufschwung, welchen das Geschäft im Jahre 1884 genommen hat. Es wurden während desselben Versicherungen über 677 645 fl., um 1641 879 fl. mehr als im Vorjahre, beantragt und Beträge über 5 117 397 fl., um 1 106 766 fl. mehr als im Vorjahre, realisiert. Der Gesamtversicherungsstock der Gesellschaft belief sich Ende 1884 auf 36 541 887 fl. Die Prämienentnahme der „Azienda“ betrug im Jahre 1884, abgesehen von der von der „Patria“ vergüteten Prämienreserve per 818 925 fl. 70 kr., 678 127 fl. 19 kr. und ist gegen das Vorjahr um 165 532 fl. 41 kr. gestiegen. Die Gesamteinnahmen beliefen sich inclusive der aus dem Vorjahre über-

nommenen Reserven auf 4 653 232 fl. 96 kr. Die letzteren sind im verfloßenen Jahre auf 2 767 755 fl. 40 kr., um 1 50 515 fl. 25 kr., und mit Zurechnung der Reserve für die übernommenen Rückversicherungen auf 3 585 766 fl. 41 kr., um 968 526 fl. 27 kr. gegenüber dem Vorjahre, gestiegen. Das Jahr 1884 schließt mit einem Gewinnsaldo von 146 655 fl. 60 kr., und die Generalversammlung beschloß, nach Bornahme der statutarischen Abzüge 5 Procent des Actiencapitals zur Vertheilung zu bringen, 35 000 fl. der Specialreserve zuzuwenden und 8805 fl. 68 kr. auf neue Rechnung vorzutragen.

Laibach, 20. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroß, 12 Wagen und 6 Schiffe mit Holz (60 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wtt.		Mag.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Vektolit.	7 15	772	Butter pr. Kilo	— 85
Korn	5 85	6 15	Eier pr. Stück	— 23
Gerste	5 36	5 33	Milch pr. Liter	— 8
Hafer	3 57	3 32	Rindfleisch pr. Kilo	— 64
Halbfrucht	—	6 63	Kalbsteif	— 56
Heiden	4 71	5 47	Schweinefleisch	— 66
Hirse	5 85	5 95	Schöpfenfleisch	— 38
Kulturuz	5 50	5 56	Häbndel pr. Stück	— 30
Erdäpfel 100 Kilo	4 50	—	Tauben	— 17
Linsen pr. Vektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	1 78
Erbisen	8	—	Stroß	1 69
Fisolen	8 50	—	Holz, hartes pr. Klafter	7 20
Rindschmalz Kilo	— 94	—	weiches	5
Schweineschmalz	— 82	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 24
Specd, frisch	— 54	—	weißer	— 20
geräuchert	— 66	—		

Angekommene Fremde.

Am 20. Juni.

Hotel Stadt Wien. Blau, Leopold, Danner, Sterbenz, Kaufleute, Wien. — Schwarz, k. k. Staatsbahn-Beamter, f. Frau, Pilsen. — Peška, Private, Prag. — Truhmann, Reisender, Graz.

Hotel Elefant. Somazzi, Privatier, Triest. — Promoli Theresia, Private, Monfalcone. — Wofchnagg, Fabrikant, Ros. — Rudolf, Ingenieur, Graz. — Turctovic Johanna, Private, Karstadt. — Berkovic, Weingroßhändler, Kranjska.

Gasthof Südbahnhof. Wollmann, kfm., f. Familie, und Goldschmidt, kfm., f. Mutter, Padua. — Peška, k. k. Telegraphenbeamter, Triest.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Berhanz, k. k. Bezirks-Feldwebel, Gurksfeld.

Verstorbene.

Den 20. Juni. Melania Stul, Agentens-Tochter, 1 1/2 J. Schießgasse Nr. 3, Rhachitis. — Adolf Balant, Dienstmanns-Sohn, 8 Tage, Kofengasse Nr. 3, Kinnbackentkrampf.

Im Spitale:

Den 18. Juni. Maria Brežič, Kaisersgattin, 35 J. Tuberculosis laryngis. — Gertraud Eiber, Tagelöhnerstochter, 5 J, Icterus malignus.

Den 19. Juni. Antonia Jurbi, Tagelöhnerstochter, 15 Mon., Eclamptie.

Lottoziehungen vom 20. Juni:

Triest:	26	22	36	82	19.
Linz:	55	67	41	37	13.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern (auf 0. reduciert)	Temperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit	Witterung	Wasserstand in Millimetern
20.	7 U. Mg.	732,96	17,5	windstill	heiter		0,00
	2 „ N.	731,14	22,4	SO. schwach	heiter		
	9 „ Ab.	730,42	18,6	NO. schwach	heiter		
21.	7 U. Mg.	730,64	14,6	windstill	Regen		68,10
	2 „ N.	728,34	20,2	SO. schwach	bewölkt		
	9 „ Ab.	732,37	9,8	NO. schwach	Regen		

Den 20. tagsüber wechselnde Bewölkung, nachmittags Aufheiterung, schöner Abend. Den 21. morgens halb 5 Uhr Regen bis 8 Uhr anhaltend, dann Sonnenschein; nachmittags nach 2 Uhr Gewitter mit starken Stößen bei heftigem NB. mit geringen Unterbrechungen nach abends 10 Uhr anhaltend. Frischer Schnee auf den Alpen. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 19,5° und 14,9°, beziehungsweise um 0,9° über und 3,7° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

V našem založništvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis: **Poezije S. Gregorčičeve.** Elegantno vezane in z zlatim obrezkom sta-nejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr. **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** knjigotrznica v Ljubljani.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.**

Course an der Wiener Börse vom 20. Juni 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 139.

Montag, den 22. Juni 1885.

(2438-3) Kundmachung. Nr. 4311.

Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird hiemit bekannt gemacht, dass die Erhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Podhrnsko am 24., 25., 27. und 30. Juni, 2., 4ten und 6 Juli 1885 und im Bedarfsfalle an den darauf folgenden Tagen, jedesmal vormittags 8 Uhr, in der diesgerichtlichen Amtskanzlei stattfinden, wozu alle Personen, welche ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

K. k. Bezirksgericht Stein, am 16. Juni 1885.

(2420-3) Kundmachung. Nr. 2021.

Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird bekannt gemacht, dass, falls gegen die Richtigkeit der zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Solo, Schönberg verfassten Bestimmungsbogen, welche nebst den berücksichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappe und den über die Erhebungen aufgenommenen Protokollen zur allgemeinen Einsicht ausliegen, Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen hiergerichts werden eingeleitet werden.

Zugleich wird den Interessenten bedeutet, dass die Uebertragung der nach § 118 G. B. G. amortisierbarer Privatforderungen in die neuen Grundbücher unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung der Einlagen darum ansucht.

K. k. Bezirksgericht Treffen, am 12. Juni 1885.

(2298-2) Nr. 4175.

Zweite exec. Feilbietung. Wegen Erfolglosigkeit des ersten Termines wird am 6 Juli 1885, vormittags 10 Uhr, im Verhandlungssaale des k. k. Landesgerichtes Laibach in Gemäßheit des in der „Laibacher Zeitung“ Nr. 95, 107 und 111 eingeschalteten Edictes vom 18. April 1885, Z. 2751, in der Executionssache der k. k. Finanzprocuratur für Krain gegen Matthäus und Katharina Higelberger zur zweiten exec. Feilbietung der in der Grundbuchseinlage Nr. 73 der Catastralgemeinde Tirnavorstadt vorkommenden Realität geschritten werden.

Laibach am 2. Juni 1885.

Seidlitz-Pulver ist ein milde, auslösendes und blutreinigendes Mittel und angezeigt gegen Hartleibigkeit und Verstopfung. — 1 Schachtel sammt Anweisung 80 Kr. (Netto) bis 18-18

Apotheke Trnkóczy in Laibach, Rathhausplatz 4.

(2455-3) Nr. 1859.

Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Idria wird mit Bezug auf das Edict vom 1. Mai 1885, Z. 1260, bekannt gemacht, dass die in der Executionssache der Francisca Zagorjan (durch den Nachhaber Anton Zagorjan von Laibach) gegen Josef Seljal von Jarčja Dolina Nr. 9 und Mitbesitzer für die Tabulargläubiger Lucas Ceserin von Dralež, Barthelma Jereb von Merzli Log, Minna Jereb und Johann Seljal von Jarčja Dolina bestimmten Realfeilbietungsrubriken dem zum Curator bestellten Herrn Thomas Naglič, Gemeindevorsteher in Sairach, zugestellt worden sind.

K. k. Bezirksgericht Idria, am 10ten Juni 1885.

(2327-3) Nr. 1260.

Executive Realitätenversteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Idria wird bekannt gegeben: Es sei über Ansuchen der Francisca Zagorjan (durch den Nachhaber Anton Zagorjan in Laibach) die executive Versteigerung der in der Steuergemeinde Ledinje gelegenen, gerichtlich auf 2525 fl. geschätzten Realitäten, und zwar:

- 1.) Grundbuchseinlage Nr. 24 und 25 des Josef Seljal von Jarčjadolina Nr. 9;
- 2.) Grundbuchseinlage Nr. 50 des Jakob Tolar von Jarčjadolina Nr. 10;

6. Juli, die zweite auf den 10. August und die dritte auf den 14. September 1885, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, mit dem Anhang angeordnet worden, dass die genannten Realitäten cumulativ zur Veräußerung gelangen und bei der ersten und zweiten Feilbietungs-Tagung nur um oder über, bei der dritten aber auch unter dem Schätzwerte an den Meistbietenden werden verkauft werden.

Die Feilbietungsbedingungen, wornach insbesondere jeder Kauflustige vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. K. k. Bezirksgericht Idria, am 1sten Mai 1885.



Himbeeren - Syrup

aus aromatischen krainischen Gebirgs-Himbeeren, glanzhell, zartschmeckend, in Flaschen zu 1 Kilo und 10 Deka, eine Flasche 1 fl. Bei Abnahme von 5 Flaschen aufwärts die Flasche 90 kr. Leere Flaschen werden mit 10 kr. per Stück zurückgekauft, so dass demjenigen, der 5 Flaschen kauft, der Himbeeren-Syrup nur 64 kr. per Kilo zu stehen kommt.

Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse. (2417) 1



Lungen-, Brust-, Halskranke und Asthmaleidende

worden auf die Heilwirkung der Medicinalpflanze „Homeriana“ aufmerksam gemacht. Aerztlich empfohlen und erprobt. Das Paket für 2 Tage kostet 70 kr. und trägt als Zeichen der Echtheit die hier angeführte Schutzmarke. — Für Krain zu beziehen durch den Herrn Apotheker G. Piccoli in Laibach. — Die Broschüre allein, welche über die Heilwirkung und Anwendung des Homeriana-Thees, über die während der Dauer von 20 Monaten eingehaltenen, ärztlich und amtlich constatirten sensationellen Heilerfolge erschöpfende Darlegung enthält, wird gegen Einsendung von 15 kr. in Briefmarken vom oben angeführten Apotheker oder vom Entdecker und Zubereiter der Pflanze Homeriana: Paul Homero in Triest (Oesterreich), franco zugesendet. (2485) 10-1

(2455-3) Nr. 1859.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Idria wird mit Bezug auf das Edict vom 1. Mai 1885, Z. 1260, bekannt gemacht, dass die in der Executionssache der Francisca Zagorjan (durch den Nachhaber Anton Zagorjan von Laibach) gegen Josef Seljal von Jarčja Dolina Nr. 9 und Mitbesitzer für die Tabulargläubiger Lucas Ceserin von Dralež, Barthelma Jereb von Merzli Log, Minna Jereb und Johann Seljal von Jarčja Dolina bestimmten Realfeilbietungsrubriken dem zum Curator bestellten Herrn Thomas Naglič, Gemeindevorsteher in Sairach, zugestellt worden sind.

K. k. Bezirksgericht Idria, am 10ten Juni 1885.

(2327-3) Nr. 1260.

Executive Realitätenversteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Idria wird bekannt gegeben: Es sei über Ansuchen der Francisca Zagorjan (durch den Nachhaber Anton Zagorjan in Laibach) die executive Versteigerung der in der Steuergemeinde Ledinje gelegenen, gerichtlich auf 2525 fl. geschätzten Realitäten, und zwar:

- 1.) Grundbuchseinlage Nr. 24 und 25 des Josef Seljal von Jarčjadolina Nr. 9;
- 2.) Grundbuchseinlage Nr. 50 des Jakob Tolar von Jarčjadolina Nr. 10;

6. Juli, die zweite auf den 10. August und die dritte auf den 14. September 1885, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, mit dem Anhang angeordnet worden, dass die genannten Realitäten cumulativ zur Veräußerung gelangen und bei der ersten und zweiten Feilbietungs-Tagung nur um oder über, bei der dritten aber auch unter dem Schätzwerte an den Meistbietenden werden verkauft werden.

Die Feilbietungsbedingungen, wornach insbesondere jeder Kauflustige vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. K. k. Bezirksgericht Idria, am 1sten Mai 1885.

(2256-2) Nr. 761.

Einleitung zur Amortisierung.

Vom k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert wird gegen den seit 35 Jahren unbekannt wo als Bettler abwesenden Martin Luzer von Verhite, Curanden des k. k. Bezirksgerichtes Raffensuß, über Ansuchen des ihm als Curator absentis aufgestellten Josef Nochant von Trzisce die Todeserklärung eingeleitet, und es ergeht demnach die Aufforderung, dem Gerichte oder dem für den Abwesenden aufgestellten Curator Nachricht über denselben zu geben.

Die Edictalfrist endet mit 1. September 1886

wornach über neuerliches Ansuchen über die begehrte Todeserklärung erkannt werden wird.

Rudolfswert am 26. Mai 1885.

(2036-3) Nr. 3087.

Bekanntmachung.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte Mötting wurde über die Klage des Stefan Majerle von Tschernembl Nr. 117 wider Johann Butšinič von Sveršal Nr. 11 wegen 100 fl. s. A. die Tagung zum summarischen Verfahren auf den 17. Juli 1885

angeordnet und die Klagsabschrift wegen unbekanntem Aufenthaltes des Beklagten dem auf seine Gefahr und Kosten bestellten Curator Herrn Franz Stajer, k. k. Notar in Mötting, behändigt.

Der Beklagte hat am bezeichneten Tag selbst zu erscheinen oder einen Bevollmächtigten nachhaft zu machen oder die Behelfe dem aufgestellten Curator rechtzeitig mitzutheilen.

K. k. Bezirksgericht Mötting, am 14. April 1885.

Himbeer-Abguss

Prima-Qualität, aus den besten heimischen Gebirgshimbeeren und von vorzüglichem Aroma. Mit frischem Wasser und einigen Tropfen Salzsäure vermischt, ausgezeichnet gegen Sinnen, Blinndalle, Magenbeschwerden, und als erfrischendes, reinerendes Getränk von plus ultra. 1 Kilo 80 Kr., 1/2 Kilo 40 Kr., versendet die

Apotheke Trnkóczy „zum goldenen Einhorn“ (608) Laibach, Rathhausplatz 4. 32-17 Gebra: Wirkame Wurmkelteln.